

Die Bedeutung der Panzertruppen nach der strategischen Revolution

Autor(en): **Beck, Roland**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **163 (1997)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-64726>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Bedeutung der Panzertruppen nach der strategischen Revolution

Roland Beck

Der machtpolitische Zusammenbruch der Sowjetunion 1989 und die daraus resultierende strategische Revolution in den neunziger Jahren führen zur berechtigten Frage, ob wir heute in der Schweiz noch eine Panzertruppe brauchen oder ob wir unsere kostbaren Mittel nicht besser anderweitig investieren würden. Die Frage entbehrt nicht einer gewissen Brisanz, ist doch die Schweiz seit Beendigung des Kalten Krieges durch keinen sichtbaren militärischen Gegner mehr bedroht und sind wir lediglich noch mit Gefahren und Risiken konfrontiert, die unterhalb der Kriegsschwelle liegen.



Roland Beck,
Dr. phil.,
Berufsoffizier,
Oberst im Generalstab,
Ausbildungschef der
Mechanisierten und
Leichten Truppen,
Baselstrasse 12, 4500 Solothurn.

Kerngehalt des Armeeauftrages

Der sicherheitspolitische Bericht 90 trägt diesen Veränderungen Rechnung und dehnt folgerichtig den Armeeauftrag auf die Existenzsicherung und die Friedensförderung aus. Kerngehalt des Armeeauftrages bleibt aber die Kriegsverhinderung und die Landesverteidigung.

Kriegsverhinderung oder unser Beitrag zur Stabilität in einer strategisch neuralgischen Zone Europas kann nur mit Streitkräften erzielt werden, die zur Kampfführung effektiv in der Lage sind. Erübrigt sich die Feststellung, dass nur eine Armee zur Landesverteidigung geeignet ist, die auf der Höhe der Zeit ist.

Stellenwert der Panzerkräfte

Wenn wir die Entwicklung in unseren Nachbarländern und in ausser-europäischen Armeen analysieren, stellen wir fest, dass Panzerkräfte wohl abgebaut oder vorübergehend in die «Langzeitlagerung» geschickt werden, dass sie aber ihren Stellenwert in der

operativen und taktischen Doktrin keineswegs eingebüsst haben.

Im Gegenteil können wir erkennen, dass die rasche Konzentration von Kräften in Raum und Zeit an Bedeutung gewonnen hat und Länder in Extremsituationen wie Israel nicht mehr nur nach dem Mechanisierungsgrad einer Armee fragen, sondern nach deren Kapazität, mechanisierte Kräfte luftmobil zu verlegen und hohe Feuerkonzentrationen in operativen Schlüsselräumen zeitverzugslos herbeizuführen.

In einem Land, in welchem die eigenen Kriegserfahrungen bald zweihundert Jahre zurückliegen, haben wir allen Grund, solche Entwicklungen ernsthaft zu verfolgen. Zwar ist die Lage unseres Landes glücklicherweise in sehr vielen Beziehungen weniger dramatisch als diejenige Israels, doch den Grundströmungen der Zeit können auch wir uns nicht entziehen.

Ohne Wuchtgeschosse kein Abwehrerfolg

Solange in der Welt Armeen zur Kampfführung gerüstet werden, müssen wir zur Verteidigung unseres Landes bereit sein.

Angesichts der hohen Bedeutung der Mechanisierung und der Panzertruppen in ausländischen Armeen heute und in Zukunft müssen wir ebenfalls über starke gepanzerte Kräfte verfügen. Denn moderne Kampfpanzer können nur bedingt durch Hohlladungsgeschosse und ähnlich langsam fliegende Projektile ausser Gefecht gesetzt werden: nur das Wuchtgeschoss des ebenbürtigen Kampfpanzers entscheidet über Sieg oder Niederlage.

Eine glaubwürdige Verteidigung un-



Panzer 68/88: Ein Kampfpanzer, der immer wieder durch hervorragende Trefferresultate überrascht.

seres Landes ist deshalb auch in Zukunft auf eine leistungsfähige Panzerwaffe angewiesen. Noch mehr, in dem Masse, wie die potentielle Bedrohung durch Boden-Boden-Raketen wächst, die ABC-Waffen eine Renaissance erleben und Kampfhelikopter eine immer bedrohlichere Rolle spielen, sind wir auf Verteidigungskräfte angewiesen, die dem Feuer des Gegners ausweichen, rasch eigene Feuerkonzentrationen bilden und nach Abnützung des Gegners durch die Infanterie in einer Vielzahl von Gefechten den Abwehrerfolg herbeiführen können.

Konzentration auf das Wesentliche

Ich bin mir bewusst, dass wir in der gegenwärtigen strategischen Lage ohne sichtbaren Gegner Konzessionen machen müssen und auch die Panzertruppe ihre Friedensdividende zahlen muss. Wirtschaftliche Untersuchungen haben ergeben, dass die «Langzeitlagerung» eines Teils unserer Panzerkräfte nicht die erhofften Einsparungen bringen würde. Wenn aber trotzdem gespart werden muss, so kann dies nur durch konsequente Konzentration auf das Wesentliche erfolgen.

Im Klartext heisst dies, dass wir wohl unsere Panzerkräfte redimensionieren müssen, doch nicht auf Kosten der Leopard-Flotte. Diese müssen wir im Gegenteil als Speerspitze unserer Armee nachrüsten und auf der Höhe der internationalen Entwicklung halten.

Kontinuierlicher Aufbau des Kriegsgenügens

Mit dem fortschreitenden Zerfall des Machtpotentials in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion und den schrumpfenden Verteidigungsbudgets in Ländern, die von der Wirtschaftskrise besonders betroffen sind, werden die Vorwarnzeiten weiter anwachsen.

Die Frage wird auf uns zukommen, ob nicht rasch alternde Hochleistungswaffen bei Vorwarnzeiten von zehn Jahren und mehr erst im Bedarfsfall wieder beschafft werden sollten.

Die Antwort kann meines Erachtens nicht entschieden genug ausfallen: Je komplexer und anspruchsvoller ein Waffensystem ist, desto wichtiger ist der kontinuierliche Aufbau des Kriegsgenügens in Friedenszeiten. Zu meinen, wir könnten in wenigen Monaten beschaffen und ausbilden, was über Jahre vernachlässigt wurde, ist ein fataler Irrtum. Die historischen Lehren des Kriegsjahres 1939 sprechen hier eine zu deutliche Sprache. Sie sind uns Verpflichtung und Warnung zugleich.



Schützenpanzer 63/89: Unverwüsthliche Technik amerikanischer Provenienz.



Panzer 87 «Leopard 2»: Einer der besten Kampfpanzer der Welt.



Panzerjäger 90: Das langarmige Hohlladungsgeschoss muss das Wuchtgeschoss des Kampfpanzers überlagern. (Aufnahmen: Armeebildamt)